

Ausstellung

„Die Entwicklung und Geschichte der Bestattungskultur“

Sie haben sich schon immer gefragt, warum die „Alten Ägypter“ so viel Wert auf die Mumifizierung ihrer Toten gelegt haben?

Was hat der Neandertaler mit seinen Verstorbenen gemacht und wie war das bei den Griechen oder Indianern?

Neandertaler, Ägypter, Griechen und Indianer – das ist lange her.

Wie gehen wir mit unseren Toten um?

Was geschieht heute mit den Verstorbenen?

Entdecken Sie die Geschichte und ihre mystisch-religiösen Ursprünge neu!

Erfahren Sie die großen und kleinen Geheimnisse der Bestattungskultur!

Zeittafel:

Vorgeschichte „Steinzeit“	2,4 Mio. – 8000v.Chr.	erste Bestattungsrituale nur bei Homo sapiens; vorher auch Kannibalismus möglich
	8000 – 5500v.Chr.	
	„Eiszeit“ 640000 – 10000v.Chr.)	5500 – 2000v.Chr.
Frühgeschichte	2000 – 800v.Chr.	Ägypter
Antike	ca 500v.Chr. – 500 .Chr.	Römer; Griechen
Mittelalter	ca. 500 – 1500n.Chr.	Wikinger
Neuzeit - Moderne	seit ca. 1500n.Chr. - Heute	Indianer; Weltreligionen der Gegenwart

Die Eiszeit – Neandertaler und Cro-Magnon-Mensch (Homo sapiens)

Vorkommen
Überall

Zeitliche Einordnung
2,4 Mio. - 8000 v.Chr.

Geschichte und Bestattungsbräuche

Hominiden (Vorneandertaler)

Die Hominiden schienen noch keine besondere Beziehung zu den Toten zu haben. Es gab keine Beerdigungsrituale, die Leichen wurden einfach irgendwo liegengelassen oder zum Abfall geworfen.

Die Neandertaler

Die Neandertaler hatten bereits mehr Interesse an ihren Toten, denn historische Funde lassen auf erste Bestattungsrituale schließen. Höhlen und Gruben dienten ihnen als letzte Ruhestätten. Den Verstorbenen wurde auf ihrer letzte Reise vorwiegend Gebrauchsgegenstände, Waffen und Speisen mitgegeben. Häufig wurden die Toten in einer embryonalen Stellung zusammengefesselt beigesetzt. Oftmals wurden auch Bärenknochen in den Gräbern der Neandertaler gefunden. Höchstwahrscheinlich wollten die Neandertaler die wieder belebenden Kräfte nach dem Winterschlaf des Höhlenbären auf die Toten übertragen.

Sichere Angaben sind jedoch nicht möglich, auch Formen des Kannibalismus sind in dieser Zeit nicht auszuschließen.

Der Cro-Magnon-Mensch (Homo sapiens)

Die Cro-Magnon-Menschen besaßen bereits bessere Werkzeuge als die Neandertaler, was auf eine höher entwickelte Gesellschaft schließen lässt. Aus dieser Zeit stammen die ersten Zeugnisse über reguläre Beisetzungspraktiken. Verschiedene Entdeckungen von Gräbern und Höhlenkunstwerken weisen darauf hin, dass die Cro-Magnon an eine Gruppenzugehörigkeit glaubten und verschiedene Ebenen von gesellschaftlichem Status kannten. Höchstwahrscheinlich hatten die Cro-Magnon auch eigene Schamanen und Priester die für Rituale zuständig waren.

Steinzeit - Megalithkultur

Vorkommen Mittel- und Nordeuropa	Graphische Darstellung  Großdolmen bei Drosa
Zeitliche Einordnung ca. 3000 v.Chr.	
Art der Bestattung Erdbestattung	
Geschichtlicher Ursprung <p>Die Bauwerke dieser Epoche werden je nach Region und Ausführung als <i>Hünengräber</i> (Dolmen), <i>Menhire</i> (einzeln stehende Steine), <i>Megalithen</i> oder <i>Steinkreise</i> bezeichnet.</p> <p>Auf die Fragen nach mythisch-religiösen Vorstellungen und kultischer Bräuche, die mit den oft gewaltigen Bauten verbunden waren, gibt es bisher kaum sichere Antworten.</p> <p>Auf Grund der in den Gräbern vorgefundenen Grabbeigaben, wie Schmuck, Waffen und Gefäße kann man auf ein erhofftes Fortleben nach dem Tod schließen.</p> <p>Die Grabanlagen waren zunächst nicht sehr geräumig und nur für einen Toten bestimmt. Durch rasches Anwachsen der Bevölkerung benötigte man jedoch bald größere Gräber. Die Wandsteine waren nun aufrecht stehend und die Lücken wurden mit Rotsandsteinen und Lehm verschlossen, den Abschluß bildete ein großer Findling.</p> <p>Zu den bekanntesten Zeitzeugen dieser Kultur gehören neben den Dolmengräber in Norddeutschland, auch die Steinkreise der Bretagne, <i>Carnac</i> und England, <i>Stonehenge</i>.</p>	Begräbnis <p>Die in den Großdolmen vorgefundenen Grabkammern wurden durch hochkant gestellte Rotsandsteinplatten unterteilt. In den so entstandenen Flächen wurden die Gebeine der Verstorbenen zur Ruhe gebettet.</p> <p>Da die einzelnen Kammern zu klein sind um einen Toten in gestreckter Lage oder in Hockstellung beizusetzen, nimmt man das hier keine Erstbestattungen stattgefunden haben.</p> <p>Man geht davon aus, daß die Toten zunächst irgendwo anders begraben oder aufgebahrt wurden, bis die vergänglichen Teile verwest waren. Erst dann hat man die Gebeine ein zweites Mal in den Großsteingräbern beigesetzt.</p>

Ägypter

<p>Vorkommen Ägypten – Afrika</p>	<p>Graphische Darstellung</p>  <p>Pyramiden von Gizeh</p>
<p>Zeitliche Einordnung „Altes Reich“ 2600-2200 v.Chr. „Neues Reich“ 1600 – 1100 v.Chr.</p>	
<p>Art der Bestattung Mumifizierung der Körper; Bestattung mit Sakrophagen in großen Grabmäler (Pyramiden) oder Grabkammern (Tal der Könige)</p>	
<p>Geschichtlicher Ursprung</p> <p>Die Ägypter waren vom Tod besessen und entwickelten im Laufe der Zeit immer komplexere Bestattungskünste.</p> <p>Um ein glückliches Dasein im nächsten Leben zu erlangen, mussten die Totenfeiern nach streng vorgesehenen Ritualen durchgeführt werden. Die speziellen Riten und Prozeduren wurden im Totenbuch beschrieben.</p> <p>Die Idee vom letzten Gericht war für die alten Ägypter von zentraler Bedeutung. Die Ägypter glaubten, dass die Toten auch in ihrem nächsten Leben Gegenstände aus ihrem früheren Leben brauchen würden und gaben ihnen deshalb alles mit, was für sie im Diesseits von Bedeutung gewesen war.</p> <p>Dies erklärt warum die ägyptischen Grabstätten so groß und darin so viele Gebrauchsgegenstände wie Möbel, Kleidung, Spiele und Schmuck zu finden sind.</p> <p>Zu den bekanntesten Grabstätten zählen die Pyramiden in Gizeh und das Grab des Tut-Enkh-Amun im Tal der Könige.</p>	<p>Beschreibung des Rituals</p> <p>„Einbalsamierung“</p> <p>Um eine möglichst vollständige Erhaltung eines Körpers zu erreichen, entnahm man ihm unter genau festgelegten Zeremonien das Gehirn und die Eingeweide. Das Herz als Sitz von Gefühl und Verstand verblieb im Körper.</p> <p>Danach wurde der Körper, um ihm das Wasser zu entziehen, in trockenes Natronsalz gelegt. Nach etwa 30-40 Tagen war der Körper ausgetrocknet. Er wurde mit Salböl eingerieben und in mehrere Lagen kunstvoll gewickelter Leinenbinden gehüllt. Das entnommene Gehirn und die Eingeweide wurden ebenfalls mit Natronsalz behandelt. Sie wurden in sog. Kanopen – kugelförmige Steingefäße – aufbewahrt und anschließend mit beigesetzt.</p> <p>Die Mumien wurden in einen oder mehrere Sakrophage gelegt, die sie körperlich und magisch schützen sollten. Sie Sakrophage (aus Holz oder Stein) wurden mit Zaubersprüchen beschrieben und mit Landkarten der Unterwelt bemalt.</p> <p>Nach der Einbalsamierung brachten Verwandte den Toten in einer Prozession zu seinem Grab.</p>

Römer

Vorkommen Italien	Graphische Darstellung
Zeitl. Einordnung 1. + 2. Jhdt.n.Chr.	
Art der Bestattung Erd-, Feuerbestattung 768 wurde das Verbrennen des Leichnams von der Kirche als heidnischer Brauch verboten	 Römische Katakomben
Geschichtlicher Ursprung Laut dem 12-Tafel-Gesetz (5.Jhdt.v.Chr.) war es verboten die Toten in der Stadt zu begraben oder zu verbrennen. Daher wurde das Bürgertum auf Gräberfeldern links und rechts von belebten Ausfallstraßen bestattet. Der Tote wurde durch lautes Wehklagen betrauert, gewaschen, gesalbt und eingekleidet. Danach wurde er bis zu sieben Tagen aufgebahrt, damit sich Freunde und Verwandte verabschieden konnten. In den Mund legte man ihm eine Münze, um die Fahrt über den schwarzen Unterweltfluß Styx in das Unterweltreich des Hades/ Pluto zu zahlen. Am Tag der Bestattung wurde der Tote in einem feierlichen Trauerzug, von Musikanten und Klageweibern begleitet, zum Begräbnisplatz gebracht. Da man glaubte Verstorbene hätten im Jenseits die gleichen Bedürfnisse wie im Leben, wurden ihnen Dinge des täglichen Gebrauchs und Schmuck mit ins Grab gegeben.	Begräbnis Körperbestattungen Ab Mitte des 2.Jhdt.n.Chr. setzte sich die Körperbestattung durch. Die Toten wurden meist in Bleisärgen oder Sakrophagen beigesetzt, für ärmere Leute und Sklaven mussten Holzkisten oder Leichentücher genügen. Katakomben Die Katakomben sind antike unterirdische Friedhöfe, die gleichzeitig von christl. und jüd. Gemeinschaften genutzt wurden. Sie haben ihren Ursprung im 2. Jhdt. und wurden bis Mitte des 5.Jhdt. ausgebaut und dienten der Körperbestattung. Brandbestattungen Bevor der Tote auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, schnitt man ihm einen Finger ab. Dieser wurde in der Erde vergraben, um den Ort der Verbrennung zu heiligen. Während der Verbrennung stimmte die Trauergemeinde die Totenklage an. Die noch glühende Asche wurde mit Wein und Wasser gelöscht und der Leichenbrand in einer Urne gesammelt, die dann in einer Urnenwand (<i>Kolumbarium / Taubenschlag</i>) aufbewahrt wurden.

Griechen

Vorkommen Griechenland	Graphische Darstellung
Zeitliche Einordnung ca. 1600 bis 700v.Chr.	 <p>Schatzhaus von Atreus, Mykene</p>
Art der Bestattung Erdbestattung ab ca. 1000v.Chr. Feuerbestattung	
Geschichtlicher Ursprung <p>Die Griechen hatten furchtbare Angst vor dem Tod. Sie waren entsetzt von den Qualen des Todes und fasziniert von der Unsterblichkeit.</p> <p>Die Art der Grabbeigaben bestätigen, dass der Tote als eine Art „lebender Leichnam“ betrachtet wurde.</p> <p>Sie sollten den Toten gnädig stimmen und für den Weg in die Unterwelt stärken, damit sie Odysseus Rede und Antwort stehen können</p> <p>Nicht eingehaltene Bestattungsvorschriften oder das Versäumnis genügender Opfergaben führten zur Qual im „freudlosen Reich“, dem sog. Hades.</p> <p>Bis ca. 1000v.Chr. begruben die Griechen ihre Toten, danach wurde die Verbrennung die bevorzugte Bestattungsmethode.</p> <p>Die Feuerbestattung wurde als praktischste Lösung für den Tod auf dem Schlachtfeld eingeführt.</p> <p>Während die meisten Griechen weiterhin beerdigt wurden, entwickelte sich die Feuerbestattung zur bevorzugten Bestattungsmethode der Elite.</p>	Begräbnis <p>Die Herrichtung des Toten – Waschung, Salbung – geht auf die Vorstellung zurück, dass die Wirksamkeit des Toten an die Erhaltung des Körpers gebunden ist.</p> <p>Ebenso wendet man sich bei der Totenklage an den Verstorbenen als ein Wesen, dass die Klage um den Verlust noch versteht.</p> <p>Das mit der Totenklage verbundene Schlagen und Zerkratzen der Brust sollte den Schmerz und die Klage intensivieren, andererseits sollte Blut fließen um den Toten gnädig zu stimmen.</p> <p>Alle Beigaben, die dem Toten bei der Feuerbestattung auf den Scheiterhaufen mitgegeben werden, sollen diesem den Weg in die Unterwelt erleichtern; die Weinspende, mit der zum Schluß der Scheiterhaufen begossen, bzw. gelöscht wird, ersetzt die Blutspende.</p>

Wikinger

Vorkommen Skandinavien	Graphische Darstellung  Schiffslegung
Zeitliche Einordnung ca. 800 bis 1066	Begräbnis Archäologisch betrachtet, sind von der Wikingerzeit aus Skandinavien jede Art von Bestattung bekannt. Die Bestattungsformen werden nicht voneinander getrennt, sondern existieren durch die gesamte Epoche nebeneinander. Erst mit der Christianisierung tritt eine Veränderung ein; und bestimmte Bestattungsformen, z.B. die Schiffsbestattung/ Schiffsetzung, entfallen. Die Gräber wurden immer oberirdisch gekennzeichnet, nicht nur durch Steinsetzungen, sondern auch in Form von Erd- und Steinhügeln. Grundsätzlich wurde die gestreckte Rückenlage des Toten eingehalten, wobei der Kopf im Norden und die Füße im Süden lagen. Die Wikinger gaben ihren Toten eine gewisse Ausstattung für das Leben nach dem Tod mit, z.B. Waffen und Schmuck.
Art der Bestattung <i>Verbrennung</i> – Beisetzung des Leichenbrandes in einer Urne in Kammer-, Hügel-, Fachgräbern mit oder ohne Grabbeigaben. <i>Erdbestattungen</i> – Sarg-, Kammer-, Hügelgrab; Schiffsgrab, Kammer-, Flachgrab in Schiffslegeweise/ Schiffsetzung, alle Varianten mit und ohne Grabbeigaben.	
Geschichtlicher Ursprung Bezeichnend für die frühe skandinavische Bevölkerung ist die relative Unwichtigkeit des menschlichen Lebens. Der Tod des einzelnen bedeutete gar nichts, während das Überleben der Sippe alles bedeutete. Grundsätzlich glaubten die Germanen, als auch die Nordvölker vor der Christianisierung, das sich im Tode der Mensch in zwei Ichs aufspaltet. Den toten Körper einerseits und die Seele andererseits. Diese Trennung galt als endgültig. Da man den Körper als „Seelenhaus“ bezeichnete, musste dieses ordentlich bestattet werden, was auf eine Unschädlichmachung des Seelenhauses abzielte. Es war Pflicht jeden Toten zu bestatten, die Unverletzlichkeit der toten Hülle war oberstes Gebot. Dieses musste in angemessenem Rahmen geschehen, um die Seele nicht zu erzürnen.	

Indianer

<p>Vorkommen</p> <p>Nordamerika</p>	<p>Graphische Darstellung</p>  <p>Hochbestattung der Dakota</p>
<p>Zeitl. Einordnung</p> <p>17. und 18. Jhdt.</p>	<p>Begräbnis</p> <p>Je nach gesellschaftlicher Stellung und Jenseitsvorstellung wurden die Toten für ihren letzten Weg vorbereitet.</p> <p>In der Regel wurde der in seine besten Kleider gehüllte Verstorbene bemalt, erhielt Schmuck und die Insignien seines Ranges in der Gesellschaft. Man versah den Toten mit Grabbeigaben, Lebensmitteln und Opfergaben.</p> <p>Die Trauer um einen Toten bedeutete zunächst den Verzicht auf die gewohnte Lebensweise. Es wurden Speise- und Verhaltenstabus befolgt, die Hinterbliebenen hatten Totenklagen durchzuführen und Zeremonien auszurichten. Auch Eigenverletzung, Kasteiungen, Abschneiden der Kopfhaare und Vernachlässigung der Körperpflege gehörten zur den Kriterien der Trauer.</p> <p>Eine deutliche Kennzeichnung der Trauernden war ebenfalls wichtig, wie durch Kleidung, Bemalung oder Sprache. Nicht selten waren Hinterbliebene in der Trauerzeit sozial ausgegrenzt und wurden nach Abschluss ihrer Trauerzeit erst nach Reinigungsriten wieder in die Gesellschaft eingegliedert.</p>
<p>Art der Bestattung</p> <p>oberirdische Bestattungen, Erd-, Feuer-, Wasserbestattung</p>	
<p>Geschichtlicher Ursprung</p> <p>In Nordamerika war der Glaube an eine jenseitige Welt durchaus verbreitet, er kann jedoch nicht verallgemeinert werden.</p> <p>Entsprechend dem allg. Stammesglauben variieren die Jenseitsvorstellungen in Bezug auf Örtlichkeit und Aussehen. So lag z.B. das Totenreich der Irokesen im Himmel, das der Hopi unter der Erde. Außerdem wurde anhand des Ranges zu Lebzeiten, der Lebensführung oder der Todesart unterschieden, wer in dieses Totenreich gelangen konnte.</p> <p>Der Weg ins Jenseits war nicht unbeschwerlich. Oft hatte die Seele einen schweren und gefährlichen Pfad vor sich, auf dem sie versagen konnte und dann unrettbar verloren war.</p> <p>Die Milchstraße war für viele Stämme der Weg, auf dem die Seelen ins Jenseits gingen. Man stellte sich das Jenseits als eine Welt vor, in der es viel Wild und keinen Hunger, keinen Krieg und keine Katastrophen gibt.</p> <p>Die Bestattungsrituale dienen dazu, den Übergang vom Leben zum Tod möglichst problemlos zu gestalten - Seelen, die ihren Weg ins Jenseits nicht gefunden haben, sind außerordentlich gefährlich für die Lebenden.</p>	

Hinduismus

<p>Vorkommen Indien</p>	<p>Graphische Darstellung</p>  <p>Feuerbestattung in Varanasi/ Indien</p>
<p>Zeitliche Einordnung entstanden 1000v.Chr. bis Heute</p>	<p>Begräbnis</p> <p>Riten im Ursprungsland</p> <p>Wenn ein gewöhnlicher Hindu gestorben ist, wird er von seinem Sohn auf die Leichenstätte gebracht und dort hingelegt.</p> <p>Nachdem der Boden gereinigt und mit Kuhdung bestrichen wurde, wird auf ihm ein Altar errichtet, den man mit Wasser besprengt.</p> <p>Der Tote wird entkleidet, seine Kleidung an Kastenlose verschenkt, und verbrannt.</p> <p>Bestattungen in Deutschland</p> <p>Durch das Bestattungsgesetz wird eine öffentliche Verbrennung in Deutschland ausgeschlossen. Die Verbrennung findet im Krematorium statt.</p> <p>Viele in Deutschland verstorbene Hindus lassen sich nach Indien überführen, um dort die Bestattung entsprechend ihrer Tradition uneingeschränkt durchführen zu können.</p>
<p>Art der Bestattung Feuerbestattung</p>	
<p>Geschichtlicher Ursprung</p> <p>Der Hinduismus ist aus dem Brahmaismus entstanden, eine Weltanschauung, die die Brahmanen als privilegierte Kaste anerkennt und durch ein Kastensystem gekennzeichnet ist.</p> <p>Nach hinduistischem Glauben besteht der Körper eines Menschen aus den fünf Elementen Feuer, Wasser, Wind, Erde und Raum.</p> <p>In ihm existiert ein weiterer, der so genannte „feine Körper“, der aus Gedanken und Gefühlen besteht, die das Ewige eines Menschen (das <i>Atman</i>), umgeben und beschützen.</p> <p>Um den feinen Körper aus dem menschlichen Körper herauszulösen, muss der Leichnam verbrannt werden.</p> <p>Der Tod ist das bedeutsamste Ereignis im Leben des Hindu; nicht nur, weil er den Menschen auf sein Schicksal im nächsten Leben festlegt, vor allem weil er ein Mittel ist, aus der langen Kette der Wiederverkörperungen und Wiedergeburten befreit zu werden.</p> <p>Der Tod birgt die Chance, mit Brahman eins zu werden und so als Teil ins Ganze zurückzukehren. Erst der Tod macht das Leben sinnvoll.</p>	

Buddhismus

Vorkommen Ursprünglich und mit Schwerpunkt in Asien – Heute weltweite Verbreitung	Graphische Darstellung  Die acht Glückssymbole des Buddhismus
Zeitliche Einordnung Ausgehend von Siddharta (563 – 483v.Chr.) bis Heute	Begräbnis In den buddhistischen Ländern ist das Bestattungszeremoniell ein Zusammenwirken von Angehörigen und Mönchen. Sie gedenken des Toten, rezitieren Reden des Buddha (<i>Sutren</i>) und die Mönche halten Lehrreden. Die Angehörigen geben Almosen, was die Wiedergeburt positiv beeinflussen soll. In der Regel werden die Toten verbrannt, die Asche beerdigt. Zum Totengedenken versammeln sich die Angehörigen nach bestimmten Zeiten und schließlich einmal jährlich. In Deutschland werden buddhistische Bestattungsfeiern nach freigeistigem Vorbild durchgeführt. Im Hinblick auf die Anforderungen an das Bestattungszeremoniell gibt es keine Konflikte mit dem deutschen Bestattungsrecht. Ein nach buddhistischen Vorstellungen gestaltetes Grab ist in der Regel jedoch nicht möglich, da buddhistische Skulpturen durch die Friedhofssatzungen nicht gestattet sind.
Art der Bestattung Erd-, Feuerbestattung;	
Geschichtlicher Ursprung Der Ursprung des Buddhismus liegt im asiatischen Subkontinent, wo sein Begründer <i>Siddharta Gautama</i> lebte. Das Ziel eines Buddhisten ist es, sich durch ethisches Verhalten und die Entwicklung von Mitgefühl und Weisheit vom ewigen Kreislauf des Leidens (<i>Samsara</i>) und der Wiedergeburt zu befreien und in den erleuchteten Zustand des <i>Nirvanas</i> einzutreten. Aus diesem Grunde ist die Haltung wichtig, mit der ein Sterbender dem Tod entgegensieht. Seine Gedanken haben Einfluß auf die Form der Wiedergeburt. Die erste halbe Stunde darf der Tote nicht berührt werden. Sein Bewusstsein ist noch wach, so dass Berührung eine Art inneren Hall verursachen und es verunsichern könnte. Man gibt dem Bewusstsein gute Wünsche mit bis es nach einer halben Stunde ohnmächtig wird. Danach ist Gelegenheit zum Weinen und Klagen.	

Islam

Vorkommen Weltweite Verbreitung	Graphische Darstellung  Islamisches Gräberfeld/ Oberrad
Zeitliche Einordnung auf den Propheten Mohammed zurückgehend (569 – 632 n.Chr.) bis Heute	Begräbnis Kündigt sich der Tod an, soll der Sterbende nicht mehr alleine gelassen und nach Möglichkeit so gebettet werden, dass er nach Mekka blickt. Die Trauergemeinde spricht das Glaubensbekenntnis mit ihm. Unmittelbar nach dem Eintreten des Todes wird der Leichnam entkleidet und rituell dreimal vollkommen gewaschen. Danach wird der Tote in weiße Leichentücher gehüllt, die dabei mit Duftessenzen besprengt werden. Riten in den Ursprungsländern Der Leichnam wird in einen einfachen Holzsarg oder Totenlade gelegt, zugedeckt wird der Sarg oft mit einem grünen Tuch oder Gebetsteppich. Der verstorbene Moslem wird mit dem Kopf nach Westen, den Füßen nach Osten, Richtung Mekka bestattet. Bestattungen in Deutschland Das deutsche Bestattungsgesetz schreibt die Beisetzung im Sarg vor. In größeren Städten, so auch in Frankfurt/Main werden eigene, nach Mekka ausgerichtete, islamische Grabfelder ausgewiesen. Die Gestaltung der Gräber wird durch die Friedhofsordnung vorgegeben.
Art der Bestattung Erdbestattung	
Geschichtlicher Ursprung Der Islam geht auf die Stiftung des arabischen Propheten Mohammed zurück. Nach seiner Meinung stellt der islamische Glaube die echte, von Juden und Christen verfälschte „Religion Abrahams“ dar. Die Moslems verstehen ihr Leben als Weg zum Paradies. Diese realistische Paradiesvorstellung hängt mit dem Glauben an die Auferstehung des Leibes zusammen, den der Islam mit dem Judentum und dem Christentum teilt. Die Friedhöfe sind nach Mekka ausgerichtet und sollen unbefristete Totenruhe garantieren. Einen Gräberkult gibt es nicht. Der Ort der letzten Ruhestätte wird durch schlichte Zeichen gekennzeichnet, z.B. ein Holzstück oder ein Stein am Kopf- oder Fußende. Auf den Friedhof geht man selten, außer zu den islamischen Festen. Mit Ausnahme der Märtyrer und anderer, die unmittelbar nach dem Tod ins Paradies eintreten, warten die Toten in ihren Gräbern auf die Auferstehung und das Weltende.	

Judentum

<p>Vorkommen Ursprünglich und mit Schwerpunkt in Israel – heute weltweite Verbreitung</p> <p>Zeitliche Einordnung ausgehend vom Volk Israel bis Heute</p> <p>Art der Bestattung Körper- / Erdbestattung</p>	<p>Graphische Darstellung</p>  <p>Jüdischer Friedhof</p>
<p>Geschichtlicher Ursprung</p> <p>Das Judentum ist aus dem Volk Israel hervorgegangen. Die religiöse Praxis und das weltliche Leben bildeten eine Einheit. Bis heute ist diese Einheit das Ideal: das ganze Leben aufgrund der <i>Tora</i> zu regeln.</p> <p>Wichtigster Inhalt des jüdischen Glaubens ist das Bekenntnis zum Einen Gott. In der Endzeit der Geschichte erwarten die Juden den Messias, der seinem Volk und allen Menschen „Schalom“ (<i>Frieden</i>) bringen wird.</p> <p>Beim Abschied nehmen vom Leben sollen sich die Menschen gegenseitig helfen. Voraussetzung dafür ist, den Sterbenden nicht alleine zu lassen. Im Augenblick des Todes sprechen die Anwesenden das <i>Schma Israel</i>.</p> <p>Danach wird die Beerdigungsbruderschaft gerufen, die sich um den Toten kümmern. Sie waschen, kleiden und sargen ihn ein. Nach der Waschung wird dem Toten ein Totenhemd aus weißem Leinen angezogen.</p> <p>An der Kopfseite des Toten zündet man ein Licht an und wechselt sich mit der Wache ab, um ihn nicht alleine zu lassen. Die Beerdigung sollte zeitnah stattfinden, am gleichen oder am nächsten Tag.</p> <p>Zum Zeichen der Trauer, des Schmerzes und der Zerissenheit zerreißen die Angehörigen etwas an ihrer Kleidung.</p>	<p>Begräbnis</p> <p>Die Erdbestattung wird als die natürliche Methode angesehen. Man geleitet den Sarg zum Grab, wo er eingelassen wird. Erst schaufelt der Rabbiner drei Mal Erde auf den Sarg, dann die Angehörigen, danach alle anderen Trauergäste. Ein Sohn oder naher Verwandter des Verstorbenen spricht das <i>Kaddisch</i>. Beim Verlassen des Friedhofs wäscht man sich die Hände.</p> <p>Der jüdische Friedhof wird nicht oft aufgesucht; von Angehörigen im ersten Jahr gar nicht. Der Tote muß sich vom Irdischen lösen.</p> <p>Die Gräber sind wenn möglich von unbegrenzter Dauer und dürfen nur einmal belegt werden.</p> <p>Wer ein jüdisches Grab besucht, bringt keine Blumen oder Kerzen mit, sondern legt einen Stein auf den Grabstein oder das Grab selbst.</p> <p>Nach der Beerdigung beginnt die Trauerzeit. In der Trauerwoche darf nicht gearbeitet werden, bleibt man zu Hause und verzichtet auf Körperpflege. Besucher werden nicht begrüßt. Danach ist die Trauerzeit beendet, damit das Leben weitergehen kann.</p> <p>Zu Hause und in der Synagoge lässt man im Trauerjahr ein Licht zur Erinnerung an den Verstorbenen brennen.</p>

Christentum

Vorkommen Weltweit	Graphische Darstellung  Mustergräber Hauptfriedhof/ FfM
Zeitliche Einordnung seit der Geburt von Jesus bis Heute	Begräbnis Ablauf und Form der Bestattung sind von regionalen Bräuchen und praktischen Gegebenheiten abhängig. Die Begräbnisfeier gliedert sich traditionell in einen Wortgottesdienst vor dem Sarg, mit anschließender Beisetzung am Grab. Am Schluß wird Erde auf den Sarg geworfen, was als symbolischer Akt des Zuschauens zu verstehen ist. Die Trauernden treten vor das Grab und nehmen Abschied. Den Angehörigen wird noch auf dem Friedhof durch Formeln wie „herzliches Beileid“ oder „aufrichtige Anteilnahme“ das Mitgefühl ausgedrückt. Im Anschluß an die Beerdigung findet häufig noch ein „Leichenschmaus“ oder „Trösterwein“ statt, um dem Toten zu gedenken, Erinnerungen aufzufrischen und ins Leben zurückzukehren. An kirchlichen Gedenktagen für die Toten feiert man einen Gottesdienst mit. Außerdem besucht man das Grab auf dem Friedhof. Im deutschsprachigen Raum werden die Gräber regelmäßig gepflegt und mit Blumen bepflanzt.
Art der Bestattung Körper- / Erdbestattung	
Geschichtlicher Ursprung Im Mittelpunkt des Christentums steht der Glaube an den Einen Gott, der die Welt erschaffen hat und an Jesus Christus, seinen Sohn. Bei den Christen ist der Tod ein grundsätzliches Übel, das in der Schöpfung ursprünglich nicht angelegt war, aber seit dem Sündenfall alle Menschen trifft. Wer aber glaubt, dem ist ein Leben bei Gott in Aussicht gestellt, denn durch seinen Tod und Auferstehung hat Jesus Christus den Weg frei gemacht, den Tod zu überwinden und ewiges Leben geschenkt zu bekommen. In der Vorstellung der Christen trennt sich im Tod die unsterbliche Seele vom verweslichen Körper. Die Seelen der Gerechten kommen in den Himmel, die der Verdammten in die Hölle. Am Ende aller Zeiten steht das „jüngste Gericht“, welches die Seelen der Verstorbenen mit wiederhergestellten Körpern wieder vereinigt. Durch den Glauben an die Auferstehung entfällt die Möglichkeit der Feuerbestattung.	

Gegenwart

Möglichkeiten der Bestattung

Die Form der Bestattung richtet sich in erster Linie nach dem Willen des Verstorbenen. Liegt keine Willenserklärung vor, so entscheidet nach dem Gesetz der Ehegatte, bzw. der nächste Angehörige über die Art der Bestattung.

Erdbestattung im Wahl- oder Reihengrab

Dies ist die traditionsreichste Bestattungsart. Sie bietet den Hinterbliebenen und Angehörigen den größtmöglichen Raum als Ort des Abschieds und der Trauerbewältigung. Es besteht die Möglichkeit für eine individuelle Gestaltung und Pflege. Die Bestattung des Sarges erfolgt je nach Wunsch in einem Einzel- oder Reihengrab oder einem ein- bzw. mehrstelligen Wahlgrab. Während für die Angehörigen mit dem Erwerb des Nutzungsrechtes für ein Einzel- bzw. Reihengrab keine Wunschmöglichkeit hinsichtlich der Lage des Grabes besteht, ist diese bei einem Wahlgrab im Rahmen der jeweiligen Friedhofsordnung möglich.

Feuerbestattung im Wahl- oder Reihengrab

Die Feuerbestattung ist die Einäscherung eines Verstorbenen in einem Sarg und die spätere Beisetzung der Aschenreste in einer Urne. Sie ist nur möglich, wenn sie im Sinne des Verstorbenen ist. Dazu sollte eine handschriftliche Erklärung vorliegen. Die Urne kann je nach Friedhof in einem Familiengrab oder einem besonderen Urnengrab beigesetzt werden.

Urnengemeinschaftsgrab mit gemeinschaftlichem Gedenkstein

Diese Form der Bestattung ist eine Mischform aus anonymer Bestattung und dem Wunsch nach einem Grabstein. Je nach Gestaltung der Anlage wird auf dem Grabfeld entweder ein gemeinschaftlicher Gedenkstein oder für jeden Verstorbenen eine gesonderte Tafel aufgestellt. Die Urnen werden in der Nähe des Steines beigesetzt. Eine individuelle Gestaltung und Pflege ist nicht möglich, da diese von der zuständigen Friedhofsgärtnerei übernommen wird.

Urnenrasenreihengrab und Urnenwand (Kolumbarium)

Diese Bestattungsform unterscheidet sich von der anonymen Bestattung nur dadurch, dass es hier einen kleinen Grabstein gibt. Beim *Rasenreihengrab* werden die Grabstellen eingesät und seitens der Friedhofsverwaltung gepflegt. Beim Graberwerb hat man keinen Einfluß auf die Grablage. Für das Niederlegen von Blumen und Sträußen gilt das Gleiche wie bei der anonymen Bestattung.

Die Nischen der *Urnenvand (Kolumbarium)* werden ebenfalls von der Friedhofsverwaltung vergeben und auch hier besteht nur die Möglichkeit am Fuß der Wand Blumen niederzulegen. Bei dieser Art von Bestattung stellt sich nach Ablauf der Ruhefrist die Frage, was mit der Urne passiert. Denn der natürliche Vorgang der Verwesung wurde durch die Aufbewahrung in der Wand ausgesetzt.

Feld der Ungenannten – Anonyme Bestattung

Die Überlegung und Entscheidung zu einer anonymen Bestattung wird oft vom Wunsch dominiert, den Hinterbliebenen die „Last einer Grabstätte“ zu ersparen. Gleichzeitig wird den nächsten Angehörigen aber auch ein Ort des Abschiedes, die Chance der Trauerbewältigung genommen. Eine individuelle Bepflanzung ist beim anonymen Grab nicht möglich. Blumen und Sträuße dürfen nur an gemeinsamen Sammelplätzen niedergelegt werden. Auf dem Grabfeld abgelegte Blumen werden in kurzen Abständen eingesammelt und entsorgt.

Auch diese Art der Bestattung ist nur möglich, wenn sie im Sinne des Verstorbenen ist. Dazu sollte eine handschriftliche Erklärung vorliegen.

Schlussgedanken

Haben Sie die Tafeln aufmerksam studiert?

Dann ist Ihnen beim Lesen der Texte bestimmt etwas aufgefallen!

Nein?!

Von Anbeginn der Zeit wurden die Toten von ihren Familien ehrenvoll bestattet und betrauert.

Es wurde ihnen, ihrer Zeit entsprechend ein Denkmal gesetzt – ein ewiges Zeichen zur Erinnerung an ihr Leben.

Wie gehen wir heute mit unseren Toten um?

Welchen Stellenwert nimmt der Tod, unweigerlich zum Leben dazugehörend, in unserer heutigen „modernen“ Gesellschaft ein?

Wird der Tod als ein „Tabuthema“ verdrängt, da er sich nicht als „jung, dynamisch und erfolgreich“ verkaufen lässt?

Warum wurde früher und wird vor allem heute noch soviel Wert auf die Identifizierung der Opfer aus Kriegen und Umweltkatastrophen gelegt?

Warum ist es den Angehörigen so wichtig zu wissen wie und wo ihre Verwandten gestorben sind – sie heimzuholen und an einen konkreten Ort zum Trauern zu bringen?

Ist es nicht ein schönes Gefühl, dass Gräber und Steine die Zeiten überdauern und an Menschen und ihr Leben erinnern?!

Sind diese „Denkmale“ nicht auch ein Zeichen, ein Ausdruck von Liebe und Sehnsucht?!

Wünscht sich nicht jeder von uns solch ein „DENK-MAL“, das ihm zu seinem „AN-DENKEN“ gesetzt wird?!

Wollen Sie einfach verschwinden?!

Gerade so, als ob es sie nie gegeben hätte, als ob Sie nie gelebt hätten?!

„Namenlos entsorgt“ – ohne Erinnerung an ihr Leben?

Keiner unserer „Urahnen“ ist einfach namenlos verschwunden!

Warum tun wir es – „Anonym bestatten“?!